

## Bern

## Schub für Grüne aus der Gartenwelt

Die als Gartenexpertin populäre Sabine Reber wird den bernischen Grünen als Nationalratskandidatin viele Stimmen bringen. Sie ist aber auch eine Konkurrenz für die bisherige Aline Trede – so wie es Jo Lang gewesen wäre, der nicht aufgestellt wird.

Simon Thönen

Der Vorstand der kantonalen Grünen nominierte gestern die Nationalratskandidaturen der Partei zuhanden der Delegiertenversammlung im Januar. Erwartungsgemäss steht der ehemalige Zuger Nationalrat Jo Lang nicht auf der Liste. Auf dieser wird aber die als Gartenexpertin sehr bekannte Bielerin Sabine Reber zur Wahl antreten, die am Samstag von der Geschäftsleitung überraschend vorgeschlagen wurde («Bund» von gestern). Auf den ersten Blick haben der altgediente Ex-Nationalrat Lang und die Quereinsteigerin Reber wenig gemeinsam. Doch in einem Punkt sind beide für die bernischen Grünen ähnlich viel wert: Beide haben das Potenzial, der grünen Wahlliste viele Stimmen zu verschaffen. Darauf ist die Partei auch angewiesen, um ihre drei Nationalratssitze – einer davon war bei den letzten Wahlen 2011 ein Restmandat – zu verteidigen.

## Traumkandidatin für Grüne

Der verschmähte Altstar Lang hätte viele Stimmen aus dem ganzen linken Lager für die Grünen geholt. Die nun portierte Reber hat ein hohes Stimmenpotenzial weit über politische Kreise hinaus. Als Gartenspezialistin ist die 44-jährige Bielerin in den Medien – unter anderem auch mit einer Kolumne im «Bund» – sehr präsent und deshalb auch landesweit bekannt. Bezüglich Stimmenpotenzial ist sie für die Grünen eine eigentliche Traumkandidatin. Gartenfreunde sind zwar auch irgendwie grün, aber bisher keineswegs ein fester Bestandteil der grünen Wählerschaft.



Grüne Wahllokomotive: Gartenexpertin Sabine Reber. Foto: zvg

Die Kehrseite ist: Eine starke Kandidatur holt nicht nur viele sogenannte Panaschierstimmen von fremdem Wahllisten für die eigene Partei. Sie ist natürlich damit auch eine starke Konkurrenz für die anderen Kandidaturen auf der eigenen Liste. Konkret: für die drei bisherigen grünen Nationalratsmitglieder – zumal ein vierter Sitz für die Grünen nur schwer zu erreichen sein wird. Am stärksten gefährdet ist Nationalrätin Aline Trede, die 2011 auf dem ersten Ersatzplatz landete und dann für Franziska Teuscher nachrutschen konnte. Den Beschluss gegen Lang kann man als Schutz für die Nachwuchsnationalrätin Trede und als Entscheid für den inneren Frieden der Partei interpretieren. Doch auch die Quereinsteigerin Reber ist eine starke Konkurrenz für Trede.

Der Präsident der Grünen, Blaise Kropf, bestreitet dies: «Die Angst vor einer Verdrängung der Bisherigen war parteiintern schlicht kein Thema, weder im Zusammenhang mit der Kandidatur

Lang noch mit der Kandidatur Reber.» Alle drei Bisherigen seien «in unterschiedlichen Milieus ausserordentlich gut verankert».

## Quereinsteiger als Wundertüten

Für Parteien sind Quereinsteiger mit oft sehr eigenen Ansichten auch ein politisches Risiko – gerade wenn sie gute Wahlchancen haben. Reber allerdings dürfte, falls sie gewählt wird, in den Reihen der Grünen nicht aus der Art schlagen. Im Gespräch zeigt sich die Gartenkolumnistin als politischer Mensch – im linken und grünen Sinn. «Die Schweiz hat sich politisch so stark nach rechts entwickelt, dass es nicht die Zeit ist, um sich aus der Politik herauszuhalten», sagt sie. Reber ist für den EU-Beitritt der Schweiz, gegen die Armee, gegen Gentechnologie in der Landwirtschaft. Und sie ist, vielleicht überraschender, «keineswegs ein Fan von Einfamilienhüsli mit Gärtli». Reber will Gärtnern gerade auch in der Stadt möglich machen. In Naturschutzkreisen umstrittener dürfte sein, dass sie sich nicht nur für das Zusammenleben mit Ausländern, sondern auch mit importierten Pflanzen starkmacht. In einer Breitseite gegen die Ecopop-Initiative verglich sie diese sogenannten Neophyten mit unerwünschten Ausländern. «Neophyten können ein Problem sein, aber es wird überschätzt», sagt sie.

Pikant ist: Für Artenvielfalt plädiert Reber auch bezüglich der grünen Nationalratsliste. «Es geht für mich nicht um einen Entscheid Jo Lang oder ich», sagt sie. «Es wäre schön, wenn wir beide auf der Wahlliste Platz fänden.»

Parteipräsidium der Grünen

## Wird Natalie Imboden Präsidentin?

Die Nachwuchs-Hoffnung Daphné Rüfenacht verzichtet auf eine Kandidatur.

Samuel Thomi

Sie war zwar bereits einmal Vizepräsidentin der Grünen. Doch jetzt, nachdem Blaise Kropf wegen einer Amtszeitbeschränkung zurücktreten muss, will sie trotzdem nicht in seine Fussstapfen treten: «Nach reiflicher Überlegung habe ich der Partei abgesagt», erklärt Daphné Rüfenacht auf Anfrage. Ab Januar sei sie beruflich stärker gefordert, begründet die 36-jährige Geografin aus Biel; da liege die Leitung einer Kantonalpartei neben dem Grossratsmandat nicht auch noch drin. Eine Grossrätin, möglichst jung und mit grünem Hintergrund: So lautete das Anforderungsprofil vor gut einem Monat, als Kropfs Rücktritt kommuniziert wurde. Damit rückt Andrea De Meuron in den Fokus. Im Frühling schaffte die Thunerin den Sprung aus dem Stadtrat in den Grossen Rat. «Nach dem anstrengenden Gemeinderatswahlkampf muss ich nun eine Auslegeordnung machen», sagt die Geschäftsleiterin des regionalen VCS. Und ergänzt: «Vielleicht gehen die Gespräche mit der Findungskommission ja weiter.»

Dieser Tage ebenfalls oft als neue Grünen-Präsidentin genannt wird Natalie Imboden. Die einstige Stadträtin und

aktuelle Grossrätin hat in der Stadt inzwischen nämlich das Präsidium des Grünen Bündnisses (GB) abgegeben. Ein Indiz für eine Kandidatur als Kantonalpräsidentin? «Das entscheiden die Mitglieder», quitiert Imboden mit einem Lachen. Ein Dementi tönt anders. In die Quere kommen könnte der Historikerin und Gewerkschaftssekretärin allerdings der berufliche Hintergrund. Und dass bereits Blaise Kropf vom GB stammt; innerhalb der bernischen Grünen ist nämlich auch nach bald zehn Jahren Fusion immer noch allen klar, wer welchem Flügel zuzuordnen ist.

Im Gespräch bleiben mit der Findungskommission will auch Anna-Magdalena Linder, Berner Grossrätin der Grünen Freien Liste. Ein klares Nein kommt einzig von Christine Häsler, Oberländer Grossrätin und Ständeratskandidatin. Dass die neue Fraktionspräsidentin Maria Iannino aus Hinterkappelen auch noch das Parteipräsidium übernimmt, ist eher unwahrscheinlich. Und keine Stellung nehmen die zwei verbleibenden Frauen in der Fraktion: Bettina Keller (ebenfalls aus Hinterkappelen) und die Könizer Gemeinderätin und Grossrätin Rita Haudenschild. Auch Nationalrat Alec von Graffenried von der Findungskommission lässt sich nicht in die Karten blicken. Voraussichtlich nach Weihnachten gehe ein Vorschlag an den Vorstand. Die Wahl der neuen Präsidentin ist für März vorgesehen.

Anzeige

# Die schönsten Geschenke kommen von Herzen.



**15%  
Rabatt**

**auf alle  
Fotokalender und  
Weihnachtskarten\*  
Gutscheincode 2791**



\*Die Aktion gilt bis zum **15.12.2014** auf alle Fotokalender und Weihnachtskarten mit Ihren eigenen Fotos, ist nicht kumulierbar und nur einmal pro E-Mail Adresse einlösbar.

**Jetzt profitieren unter [www.migros.ch/photo](http://www.migros.ch/photo)**

**MIGROS**  
PHOTO SERVICE